

Grosser Ausverkauf wegen Todesfalls!

Wir empfehlen:
Gardinen und Stores in weiss und crème
 (ältere Dessins und einzelne Fenster fabelhaft billig),
Hemdentuche, Shirts, Leinen,
Leib- und Bettwäsche,
Morgenröcke — Jupons — Schürzen
 reiche Auswahl in besten Qualitäten.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Pepsin-Wein,
 ärztlich empfohlen,
 dient zur Stärkung des Magens und regt den Appetit an. Zu haben bei
Bernh. Janzen.

Elbinger Standes-Amt.
 Vom 9. November 1891.
Geburten: Postpaketträger Heinrich Horn, S. — Fabrikarbeiter Andreas Kopp, T. — Schuhmacher Julius Maeding, S. — Schmied August Lehmann, T. — Arbeiter Gottfried Hopp, S. — Arbeiter Friedrich Reimann, S. — Maurer Heinrich Hartmann, T.
Aufgebote: Former Friedr. Preuß-Elb. mit Elisab. Hopp-Elb. — Klempner Julius Vorgien-Elb. mit Theresie Berg-Elb.
Chefschließungen: Maschinenbauer Ernst Neubert-Danzig mit Emma Häse-Elb. — Musiklehrer Conrad Wahlke-Danzig mit Martha Schulz-Elb.
Sterbefälle: Fabrikarbeiter Herm. Peters T. 5 Mon. — Arbeiter Joh. Engelberg T. 2 J. — Gefangen-Aufseher Herm. Aug. Dresch, 34 J. — Schneidermeisterfrau Marie Dinder, geb. Bludau, 55 J. — Bauaufseher Johann Schulz, 62 J.

Dankagung.
 Allen, welche uns bei der Verloofung und dem Bazar in so überaus liebenswürdiger Weise Hilfe geleistet haben und dadurch wesentlich zu einer vermehrten Einnahme beigetragen, rufen wir im Namen der Armen ein herzliches „Gott vergelt's“ zu.
 Der Vorstand
 des St. Elisabeth-Vereins.

Stadttheater.
 Dienstag, den 10. November 1891:
Der Hüttenbesitzer.
 Schauspiel in 4 Akten von G. Ohnet.
 Donnerstag, den 12. November:
Novität! Zum 1. Male: Novität!
Cavalleria Rusticana.
 Oper in 1 Akt von Pietro Mascagni.

Sonntag, 15. Novbr. cr.,
 in den Sälen der „Bürger-Resourse“:
Dilettanten-Vorstellung
 und
Concert,
 sowie
Verloofung von Geschenken,
 in der Pause **Büffets.**
 Zur Aufführung kommen:
„Ein Knopf“. Lustspiel in 1 Akt von Rosen.
„Er macht Visite“. Lustspiel in 1 Akt von Baumeister.

Raffensöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
 Billets für nummerierten Platz M. 1,50, nicht nummeriert M. 1,00, Stehplatz 75 Pf. Logen- und Schülerbillets 50 Pf. sind bei Herrn **A. Hecht** (Léon Saunier's Buchhandlung) zu haben.
 Um gütige Hergabe von passenden Gegenständen zur Verloofung und zu den Büffets, zu deren Empfangnahme die Unterzeichneten gern bereit sind, sowie um Abnahme von Loosen zu 50 Pf. das Stück wird ergebenst gebeten.
Der Vorstand des Hilfsvereins für verschämte Arme.
 Franziska Elditt. Anna Maywald.
 Anna Peters. Johanna Siede.
 Olga Schlichting. Anna Steinorth.
 Prediger Harder.

Kaufmännischer Verein.
 Dienstag, den 10. November:
Vortrag
 des Hrn. Gymnasiallehrer **Behring:**
„Preußen und das deutsche Volk bis zum Tode Friedrichs des Grossen.“
Bücherwechsel.

1 Herrenpelz mit Bisambesatz und Mütze zu verkaufen
 Neustädt. Schmiedestr. 18.

Bekanntmachung.
 Die **Elbinger-Actien-Gesellschaft für Leinen-Industrie** hat ihr Actien-Kapital von 570,000 Mark auf 644,000 Mark, also um 74,000 Mark, dem Beschluß vom 10. Oktober 1891 gemäß, erhöht.
 Elbing, den 5. November 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
 Die Körung der Privatengste für 1892 findet am **Dienstag, den 17. November d. J., Mittags 12 Uhr,** auf dem hiesigen Viehhofe statt.
 Elbing, den 4. November 1891.
Die Polizeiverwaltung.
 gez. Elditt.

Bekanntmachung.
Mittwoch, 11. Novbr. cr.,
von 11 Uhr Vorm. ab,
 wird im Heiligen Geisthospitale hier selbst der **Nachlaß** verschiedener Hospitalkten gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.
 Elbing, den 20. Oktober 1891.
Die Verwaltungs-Deputation des Heiligen Geist-Hospitals.

Vorbereitungsanstalt für die Postgehülfen-Prüfung,
Kiel, Ringstraße 55.
 Junge Leute werden sicher u. gut ausgebildet. Falls d. Ziel nicht erreicht wird, zahle ich d. **Pensions- u. Unterrichtsgeld** zurück. Bisher bestanden 956 meiner Schüler.
Stete Aufsicht, gute Pension und bewährte Lehrkräfte. Die Katholiken hab. **Religionsunterricht** b. d. **Ortsgeistlichen.** Es ist die **älteste Anstalt, keine Presse.** Eintritt kann am 15. Novbr. od. 6. Jan. geschehen.
 Näheres durch
J. H. F. Tiedemann, Director.

Jaskulski
 (vorm. Kniewol)
Kettenbrunnenstrasse 2/3,
I. Etage.
 Sprechst. von 9—12 und 2—6 Uhr.

Fein bis extra fein
Sam. Rum
 die große Flasche mit **M. 1,00, 1,20, 1,50, 1,80 und 2,40,** sowie die von mir fabricirten
Liqueure
 bis zu den feinsten Sorten empfehle ganz besonders.
Max Krüger.

Weisse Erbsen,
Weisse Bohnen,
Geschälte Viktoria-Erbsen,
Graupen, Grützen,
Saure Gurken,
 sowie alle anderen Artikel zu den **billigsten Tagespreisen** empfiehlt
Max Krüger.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich das **Fuhrgeschäft** meines verstorbenen Mannes mit
Droschke Nr. 9
 durch einen ordentlichen, pünktlichen Kutscher weiterführe.
Wwe. R. Wachowius,
 Jakobstraße 5.

Kemmerich's
Fleisch-Pepton,
 bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke.
Fleisch-Extract **cond. Bouillon**
 für jede Küche unentbehrlich. für jeden Haushalt zu empfehlen.
Das Beste ist stets das Billigste.

Wer
 eine Stelle sucht oder zu vergeben hat, irgend etwas kaufen oder verkaufen will, überhaupt **billigst** **wirksam** **rational** inserieren will, resp. inserate in augenfälligster Form in für den betreffenden Zweck **geeignetsten Zeitungen** oder Zeitschriften etc. aller Art zu lassen wünscht, erhält stets objectiven Rath gewissenhafteste und **billigste** Bedienung durch die **älteste, im Jahre 1856** gegründete,
Annoucen-Expedition von Haasenstein & Vogler A.-G.,
 Bureaux: Königsberg i. Pr. Kueiph. Langgasse 261.
 Die neuesten Zeitungs-Verzeichnisse, sowie Kosten-Anschlüsse stehen den verehrl. Inserenten gratis u. franco zu Diensten. Gratis-Annahme der Offertbriefe, welche auf Wunsch täglich 2 mal an die Auftraggeber abgesandt werden.

WIESBADENER 2 Mark.
KOCHBRUNNEN-QUELLSALZ
 reines Nater-product, seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes u. ärztlich allgem. empfohl. Mittel gegen die Erkrankungen der Respirationsorgane, gegen Darm- u. Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases **Kochbrunnen-Quell-Salzes** entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der Wirkung von **etwa 35-40 Sch. Pastillen.**
 Nur ächt (natürlich), wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbild.
 Preis per Glas
 Künftig in Apotheken und Mineralhandl.

Das originellste Wigblatt ist der
Berliner Humor
 Erscheint wöchentlich einmal und kostet bei jeder Postanstalt **vierteljährlich 80 Pfg.** Eingetr. in der Postliste im 14. Nachtrag Nr. 866a.

C. J. Gebauhr
 Flügel- u. Piano-Fabrik
 Königsberg i. Pr.
 Prämirt: London 1851. — Moskau 1872
 — Wien 1873 — Melbourne 1880
 — Bromberg 1889.
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unverwundlich in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
 Umtausch gestattet.
 Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Bleistiftanspitzer, Jagdaccessorien
 jeder Art in großer Auswahl und dauerhafter Arbeit empfiehlt billigt
J. J. H. Kuch,
 Büchsenmacher, Elbing.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
 helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenr., Uebelst., Leibschm., Verstopf., Aufgetriebenheit, Strapheln** etc. Gegen **Säuremorrhoiden, Hartleibigkeit**, machen viel **Appetit**. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken a **M. 60 Pf.**

Pianoforte.
 Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
 Berlin, Neue Promenade 5,
 empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Anker-Pain-Expeller
 Diese altbewährte u. vieltausendfach erprobt. **Einreibung** geg. **Sicht, Rheumatism., Gliederreizen** etc. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche vorrätzig in den meisten Apotheken.
Nur echt mit Anker!

Sozialdemokratische Zukunftsbilder.
 Frei nach Bebel
 von **Eugen Richter**, Mitglied des Reichstages.
 Schon als Zeitungsfeuilleton hat die humoristisch-satirische Erzählung der sozialdemokratischen Zukunftsstaat durch Eugen Richter weithin Beifall, auch in der Damenwelt, gefunden.
Preis 50 Pfennig.
 Zu beziehen durch die Expedition der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin SW. 12, sowie durch alle Buchhandlungen. Die Expedition der „Freisinnigen Zeitung“ versendet portofrei gegen vorherige Einzahlung des Betrages Partien von mindestens 5 Exempl. à 40 Pfg., von 10 Exempl. ab à 30 Pfg., von 50 Exempl. à 20 Pfg., von 100 Exempl. ab à 15 Pfg., von 300 Exempl. à 12 Pfg., von 500 Exempl. ab à 10 Pfg., von 3000 Exempl. ab à 8 Pfg.
 Als Krankenpflegerin empfiehlt sich
H. Kobbert,
 Spieringstraße Nr. 5, III.

Ein Lehrling
 kann sich melden bei
Julius Arke.
 Ein zuverlässiger
junger Mann
 für Comptoir und Lager für sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **E. M. 100** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gesucht
junger Mann, mit schriftlichen Arbeiten vertraut. Adressen unter **Elbing 10** in der Exped. d. Bl.
Kräftiger Arbeitsbursche
 kann eintreten bei
H. Henning.
Apfelwein, pro Flasche 50 Pf., empfiehlt **Bernh. Janzen.**
Wirklich gute Tinten, sowie **jämmtliche Schreibutensilien** empfiehlt
Bernh. Janzen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 263.

Elbing, den 10. November.

1891.

Va banque!

Novelle von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

7)

„Gut also! Hast Du sonst noch einen Auftrag für mich?“

„Nein! und doch, Du wirst Dich an unser Gespräch vom gestrigen Abend erinnern. Die Zweifel, welche Du in meinem Herzen geweckt hast, haben mir seitdem keinen ruhigen Augenblick mehr gelassen. Mir ist, als ob diese Trennung von Toni eine Trennung für immer wäre, und bei dieser Vorstellung erst fühle ich mit voller Deutlichkeit, wie der Verlust ihrer Liebe mein ganzes Leben zerstören würde. Wenn sie gerade während dieser nächsten Tage zu einer für mich verhängnisvollen Entscheidung gelangen sollte, so habe ich Niemand, der meine Sache bei mir führen könnte, als Dich. Willst Du Dich auch darin als mein Freund erweisen? Werde ich auf Dich zählen dürfen, Paul?“

„Ich werde mich Deiner Braut gegenüber benehmen, wie wenn ich für mich selber spräche!“

Mit Wärme drückte Doktor Görres ihm die Hand.

„So werde ich um vieles ruhiger meine aus zweifacher Ursache schwere Reise antreten. Sei meines innigen Dankes gewiß für alles, das Du im Interesse meines Lebensglückes thust! Aber da fällt mir ein, daß ich auch für Dich eine erfreuliche Nachricht habe. Der Verlagsbuchhändler Rasmus ließ soeben durch einen Boten sagen, daß er den lebhaften Wunsch hege, Dich recht bald, wenn möglich noch an diesem Abend zu sprechen. Ohne Zweifel hat er Deine Novelle bereits gelesen und will wegen des Buches mit Dir in Unterhandlung treten. Du solltest nicht unterlassen, seinem Verlangen Folge zu leisten.“

Reinwald zuckte etwas ungeduldig mit den Achseln.

„Wenn der Mann wirklich so große Eile hat, meinethwegen! Aber ich werde ihm meine Bedingungen zu stellen wissen“.

Die Haushälterin mahnte den Doktor durch ein bescheidenes Klopfen daran, daß er keine Zeit mehr zu verlieren habe, und mit einem leichten, herzlichen Händedruck verabschiedete Oswald sich von dem Schriftsteller.

Als das Rollen des Wagens, der ihn nach dem Bahnhofe brachte, verhallt war, verließ auch Reinwald das Haus. Anfangs schien er unschlüssig, ob er nicht wirklich zunächst den menschenfreundlichen Verlagsbuchhändler in seinem Hotel aufsuchen sollte, dann aber, nachdem er ein paar Schritte in jener Richtung gethan, drehte er sich mit einer geringschätzigen Geberde wieder um und ging geradezu nach der Villa Benzinger.

„Die Herrschaften sind im Salon!“ berichtete ihm das Mädchen, und wenn Reinwald auch vielleicht von der Hoffnung erfüllt gewesen war, Toni, wie sonst zuweilen um diese frühe Abendstunde, allein zu treffen, so durfte die Enttäuschung ihn doch jetzt nicht mehr abhalten, einzutreten.

Der Empfang, welcher ihm zu Theil wurde, war frostig genug. Herr Gotthold Benzinger reichte ihm nicht einmal die Hand, und Toni hob das bekümmerte Gesichtchen nur flüchtig zu ihm empor. Reinwald konnte nach dieser Art der Begrüßung voraussehen, daß man ihn nicht zum Dableiben nöthigen und ihm somit auch keine Gelegenheit geben würde, Toni selbst für die kürzeste Zeit unter vier Augen zu sprechen.

Aber er wollte trotzdem nicht gehen, ohne seine Sache um einen Schritt vorwärts geführt zu haben. Was seine Handlungsweise dikirte, war die Entschlossenheit eines Menschen, der selbst ein tollkühnes Wagniß nicht scheuen darf, weil ihm zu bedachtamen und vorsichtigem Handeln nicht mehr Zeit genug gegeben ist.

Auf die kühle Einladung des Hausherrn, sich niederzulassen, wählte er seinen Platz möglichst weit von demjenigen des Herrn Gotthold Benzinger und im Halbschatten einer hohen Pflanzengruppe, mit welcher der Salon geschmückt war. Während er dann sehr weit-schweifig und unter Hinzufügung verschiedener frei erfundener Einzelheiten seinen auf Oswalds plötzliche Abreise bezüglichen Auftrag ausrichtete, nahm er wie in spielender Zerstretheit ein in seiner Nähe liegendes Buch zur Hand und begann in demselben zu blättern. Selbst die scharfen Augen des Fabrikbesizers konnten nicht wahrnehmen, daß er einen winzigen silbernen Bleistift von seiner Uhrkette löste und mit kaum merklichen Fingerbewegungen auf dem weißen Raum einer nur halb bedruckten Seite zu schreiben begann. Mit der Geschicklichkeit eines Taschenspielers löste er

dann, scheinbar eifrig weiter blättern, das betreffende Blatt aus dem Buche und knitterte es in der Hand zusammen. Einige Minuten später war die ohnedies fast nur von ihm geführte Unterhaltung völlig ins Stocken geraten, und er konnte sich kaum im Ungewissen darüber befinden, daß der Hausherr erwartete, ihn wieder aufbrechen zu sehen. Mit verbindlichster Miene und ohne jedes Anzeichen gekränkter Empfindlichkeit erhob er sich dann auch von seinem Sessel.

„Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen, mein gnädiges Fräulein!“ sagte er, dicht vor Loni hintretend, mit lauter Stimme. „Leider kann ich die Empfindung nicht los werden, daß Sie mir wegen des auf unserer neulichen Spazierfahrt ausgetandenen Schreckens noch immer zürnen. Wollen Sie mich von dieser Sorge befreien, so reichen Sie mir zum Zeichen der Veröhnung Ihre Hand!“

Der scherzende Ton seiner Bitte und der Umstand, daß er sie gar in Gegenwart des Herrn Gotthold Benzinger ausgesprochen, mußten seine Worte als durchaus unverfänglich erscheinen lassen, und so blickte denn auch Loni mehr verwundert als erzürnt zu ihm auf. Aber sie sah sogleich an der stummen Sprache seiner Augen, daß er mit seiner Anrede irgend einen besonderen Zweck verfolgt haben müsse, und als sie zögernd seinem Verlangen Folge leistete, begriff sie seine Absicht in demselben Moment, da sie die Berührung des leise knisternden Papiers an ihren Fingern spürte. Fast unwillkürlich wollte sie die Hand zurückziehen; aber Reinwald hielt sie Sekunden lang mit festem Druck umschlossen, und es war, als ob er das junge Mädchen während dieser Zeit in dem Bann seines dämonischen Blickes zwingen wolle. Als er ihre Hand dann frei gab, war das zusammengeknitterte Papier wirklich darin zurückgeblieben, und Loni schleuderte es nicht mit entrüsteter Geberde von sich, wie eine erste natürliche Eingebung es ihr als ihre Pflicht hatte befehlen wollen. Zaghaft verbarg sie vielmehr die Hand in den Falten ihres Kleides, und wenige Minuten nach Reinwalds Entfernung verließ auch sie unter dem Vorwande, nach dem Abendessen zu sehen, den Salon.

Mit bebenden Fingern faltete sie in einem der Nebenzimmer das winzige Papier auseinander. Ihre Wangen brannten wie im beschämenden Bewußtsein der Sünde, deren sie sich soeben schuldig gemacht, und ihre Erregung machte es ihr schwer, die mit ganz kleinen, feinen Buchstaben hingeworfenen Worte zu entziffern.

Georg Reinwald hatte geschrieben:

„Da ich weder für heute noch für morgen eine Möglichkeit sehe, hier im väterlichen Hause unter vier Augen mit Ihnen zu sprechen, und da ich Ewald mein Wort verpändet habe, mich eines von ihm zurückgelassenen, vielleicht über seine eigene wie über Ihre Zukunft entscheiden-

den Auftrages mündlich und mit äußerster Vorsicht zu entledigen, so bitte ich Sie dringend, morgen Abend um acht Uhr auf kurze Zeit in der Wohnung Ewalds zu erscheinen. Selbst wenn Sie bemerkt werden sollten, wird darin Niemand etwas Anstößiges finden können, und ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß Sie im Schutze meiner Ehrenhaftigkeit nicht minder sicher sein werden als unter den Augen Ihres Vaters.“

Loni riß das Papier langsam in kleine Stückchen und warf dieselben zu Boden. Offenbar hatte sie etwas ganz anderes zu lesen erwartet, und wie ein Aufathmen der Erleichterung hob es ihre Brust. Aber Herrn Gotthold Benzinger, der sein Kind seit einigen Tagen viel aufmerksamer als sonst und mit ziemlich sorgenvollen Blicken beobachtete, entging es nicht, daß sie an diesem Abend ihre kleinen häuslichen Obliegenheiten lässig und zerstreut verrichtete, daß sie die aufgetragenen Speisen kaum berührte und oft mit einem selbstsam verträumten Ausdruck vor sich hinaus ins Leere blickte.

V.

Es war gegen vier Uhr Nachmittags, als Georg Reinwald an die Thür des Zimmers klopfte, das ihm vom Hotelportier als dasjenige des Herrn Rasmus bezeichnet worden war. Eine Stimme, die ihm bekannt scheinen wollte, obwohl er sich nicht sogleich erinnern konnte, wo er sie bereits vernommen, ließ in freundlichstem Tone die Aufforderung zum Eintritt ergehen; aber der Besucher blieb wie angewurzelt auf der Schwelle stehen, als er erkannte, wer es sei, den er da ahnungslos aufgesucht hatte. Die magere, etwas gebeugte Gestalt, die sich bei seinem Eintritt höflich vom Sopha erhob, war ja keine andere als diejenige seines unbehaglichen Bekannten aus der Weinstube, des Mannes mit der Aldernase und den unheimlichen, undurchdringlichen blauen Brillengläsern.

An ein Ausweichen, wie es gestern auf der Straße möglich gewesen, war hier natürlich nicht zu denken, und Reinwald verrieth, nachdem er blitzschnell seine erste, mächtige Bestürzung überwunden, weder durch seine Miene noch durch sein Benehmen, daß ihn der Gedanke an einen raschen Rückzug auch nur für die Dauer von einer Sekunde beschäftigt haben könnte. Obwohl es ihm sicherlich nicht geringe Ueberwindung kostete, begrüßte er Herrn Rasmus mit seinem angenehmsten und verbindlichsten Lächeln und kam sogar, ihm kräftig die dargebotene Rechte schüttelnd, seiner Anrede zuvor.

„Mein Name ist Reinwald! Sie haben meinen Besuch gewünscht, und ich sehe nun mit Vergnügen, daß wir bereits alte Bekannte sind. Wie es scheint, ist es der ganz bestimmte Wille des Schicksals, der unsere Lebenswege zusammenführt.“

Herr Masmus nickte freundlich und bot seinem Besucher eine Cigarre, die der Schriftsteller nach kurzem Zaudern annahm.

„Ein merkwürdiger Zufall, in der That!“ sagte er, ihm gefällig das angezündete Streichhölzchen reichend. „Schade nur, daß Sie es bei unserer geistigen Begegnung so überaus eilig hatten.“

„Eine wichtige Verabredung rief mich, und ich hatte mich bereits verspätet. Ich hoffe, Sie werden mir wegen der scheinbaren Unhöflichkeit nicht zürnen.“

„Wie könnte ich das, da Sie doch eine so treffliche Entschuldigung haben! Und überdies, wer vermag Ihnen böse zu sein, der Ihre reizende Novelle gelesen! Ich spreche Ihnen meine Bewunderung und meine Glückwünsche aus, Herr Reinwald! Sie werden unzweifelhaft zu den schönsten Erfolgen gelangen, wenn Sie auf diesem Wege verharren.“

Der Schriftsteller verneigte sich dankend.

„Sie würden also geneigt sein, den Verlag der Novellen zu übernehmen?“

„Ich rechne bestimmt darauf, daß Sie keinem anderen den Vorzug geben. Aber Sie haben außer der vorliegenden Dichtung noch nichts vollendet, nicht wahr?“

„Nein! Ich bin, offen gestanden, kein all zu fleißiger Arbeiter, Herr Masmus!“

„Eine Eigenthümlichkeit vieler Genies,“ lächelte der Verlagsbuchhändler. „In diesem besonderen Falle aber ist mir's ganz recht so, denn ich möchte Ihnen für die zweite Novelle, deren wir unbedingt bedürfen, um den Band zu füllen, gern einige Anregungen geben.“

„Ah, ich bin sehr begierig, sie zu empfangen.“

„Sie sind offenbar ein ausgezeichnete Kenner russischer Verhältnisse, und da wir, um wirklich Aufsehen zu machen, ein wenig Sensation nicht entbehren können, möchte ich Ihnen vorschlagen, eine Nihilistennovelle zu schreiben.“

Reinwald lächelte mit überzeugender Unbefangenheit.

„Sie könnten diesen Auftrag ebenso gut einem Schriftsteller ertheilen, der seinen Fuß niemals auf russischen Boden gesetzt hat. Ich habe, mit Bewußtsein wenigstens, noch nie einen Nihilisten von Angesicht zu Angesicht gesehen!“

„Ach! Das ist doch am Ende nicht Ihr Ernst! Ihr Ernst! Ich kenne Sankt Petersburg zwar nur sehr oberflächlich; aber ich weiß doch, daß man, zumal wenn man auf Wassilij-Ostrow wohnt, Tag für Tag genug Persönlichkeiten begegnet, die einem ganz vortrefflich als Modelle für einen derartigen dichterischen Vorwurf dienen können.“

„Vielleicht! Aber wie kommen Sie zu der Vermuthung, daß ich auf Wassilij-Ostrow gewohnt habe?“

„Ihr Freund, der Doktor Görres, theilte es mir im Lauf unserer Unterhaltung zufällig mit.“

Reinwald wußte, daß dies nicht die Wahrheit sein könne, denn er hatte Gwald niemals eine derartige Angabe gemacht. Wenn aber

etwas Besorgnißerregendes und Erschreckendes für ihn in der absichtlichen oder zufälligen Unvorsichtigkeit des angeblichen Verlagsbuchhändlers war, so verstand er es jedenfalls vortrefflich, seine Bestürzung zu verbergen.

„Dann ist entweder mein Freund im Irrthum gewesen oder Ihr Gedächtniß läßt Sie im Stich,“ erwiderte er gelassen. „Ich wohnte nicht in Wassilij-Ostrow, sondern sehr weit davon entfernt jenseits der Neva im Alexander-Newskij-Stadttheil, und meine Studien nöthigten mich zu einem so eingezogenen Leben, daß ich in der That fast gar keine Berührung mit der Außenwelt hatte.“

„Das ist schade! Aber ich gebe darum meine Lieblingsidee noch nicht auf. Sie haben, wie Ihre Arbeit beweist, die Eigenthümlichkeiten des russischen Volkscharacters so trefflich erfaßt, daß Sie sich getrost an einen Stoff, wie den von mir bezeichneten, wagen dürfen. Was Ihnen dabei etwa an Erfahrung und persönlichen Erlebnissen mangelt, wird Ihre dichterische Phantasie leicht genug ersetzen.“

„Das ist zwar sehr schmeichelhaft für mich; aber ich fürchte, Sie haben eine all zu hohe Meinung von meinem Talent. Weiß ich doch nicht einmal, was Sie eigentlich unter einer Nihilistennovelle verstehen.“

„Nun, das ist doch einfach genug! Da ist zum Beispiel die Ermordung dieses General Suworin, von der alle Zeitungen voll sind, und die mir um der Bewegtheit ihrer Ausführung willen beständig im Kopfe herumgeht. Wenn ich ein Schriftsteller wäre, so würde nichts anderes mich so unwiderstehlich zu dichterischer Darstellung reizen, als gerade dies merkwürdige Verbrechen. Stellen Sie sich doch nur vor, welche beispiellose Kühnheit und Todesverachtung dem Mörder innewohnt haben muß! Das Cabinet des Polizeimeisters liegt inmitten zahlreicher, von Beamten, Soldaten und Privatleuten erfüllter Bureaux; eine Schildwache mit gezogenem Säbel steht vor der Thür, und der Knopf der elektrischen Glocke, welche diesen Mann zur Hülfeleistung hereinruft, befindet sich im nächsten Handbereich des Generals. Nur ein Wahnwitziger könnte unter solchen Umständen doch auf das Gelingen eines Attentats und auf ein glückliches Entkommen nach Verübung desselben hoffen!“

„Allerdings! Und so wird denn auch ver-muthlich ein Wahnwitziger der Mörder des Generals Suworin gewesen sein.“

„Nicht doch! Die Umsicht und die Kaltblütigkeit seiner Handlungsweise spricht durchaus überzeugend dagegen. Und selbst, wenn es sich so verhielte, wären Sie für Ihre Dichtung ja keineswegs an den vorliegenden Fall gebunden. Halten Sie es meiner aufrichtigen Theilnahme für Sie und meinem buchhändlerischen Interesse zu Gute, wenn ich mir erlaube, Ihnen Vorschläge zu machen in einer Sache, die Sie hundertmal besser verstehen als ich. Aber ich meine, es müßte von großer Wirkung auf den

Defes sein, wenn Sie in Ihrem Helden einen jener verblendeten und doch geradezu heroischen Fanatiker schilderten, wie sie uns ja aus hundert Verschwörungen aller Zeiten, namentlich aber aus verschiedenen Nihilistenprozessen der jüngsten Vergangenheit bekannt geworden sind. Er muß ja nicht nothwendig von Geburt ein Russe, sondern er kann auch ein Franzose oder ein Deutscher sein, den seine schwärmerische Theilnahme für die geknechteten Menschenbrüder in das Zarenreich geführt hat. Natürlich darf er nur den gebildeten Ständen angehören, und es würde das Interesse noch gewaltig steigen, wenn er vielleicht sogar als ein hochbegabter Mensch mit hervorragenden künstlerischen oder dichterischen Talenten geschildert würde. Für einen Seelenmaler müßte es meiner Meinung nach sehr verlockend und lohnend sein, darzustellen, wie dieser Held dann allgemach unter der Einwirkung der verschiedenartigsten Umstände aus einem harmlosen Schwärmer zu einem todesmuthigen Verschwörer wird, wie er sich mehr und mehr in die unzerreißbaren Netze einer geheimen Verbindung von Umstürzern und Mördern verstrickt, und wie ihm endlich, vielleicht durch eine Losentscheidung, die Aufgabe zufällt, das sogenannte Todesurtheil an einen verhassten Beamten, sagen wir also: an dem Polizeimeister, zu vollstrecken. Zwar ist er ohne weite: es bereit, sein Leben für die Sache zu opfern, der er sich mit Leib und Seele verschrieben hat; aber er unterläßt es trotzdem nicht, alle Möglichkeiten einer Flucht mit klug berechnender Umsicht vorzubereiten. Ein ordnungsmäßiger Paß und andere Legitimationspapiere auf einem falschen Namen sind ohne große Schwierigkeit zu beschaffen, wenn man so weitverzweigte Verbindungen hat, wie sie ja den russischen Nihilisten nachgesagt werden. Auch hat er wohl schon bis dahin unter einem angenommenen Namen in Petersburg gelebt, und die Spuren seiner Vergangenheit, die ihm später einmal verhängnißvoll werden könnten, sorgfältig hinter sich verwischt. Gefährtes Kopfhaar und falsche Bärte sind außerdem neben mancherlei anderen Toilettenkünsten sehr bequeme und sichere Mittel, die äußere Erscheinung eines Menschen bis zur Unkenntlichkeit zu verändern. Wer eine gewisse Uebung besitzt in der Kunst, sich ihrer zu bedienen, der vermag selbst die Augen erfahrener Polizeibeamten oft genug zu täuschen. Sie reichen einige kurze Wochen für unsern Helden hin, ihn alle Vorbereitungen für seine furchtbare That treffen zu lassen, und auch der Vorwand, dessen es zur Einführung bei dem unglücklichen Polizeimeister bedarf, ist leicht gefunden. Die Wachen und die Beamten in den Vorzimmern lassen den vermeintlichen Wittsteller nach kurzem Verhör passieren. Der Polizeimeister selbst, welcher gewohnt ist, sein Gesicht der Eingangsthür zuzuwenden und jeden Besucher scharf im Auge zu behalten, wird durch die demüthige Haltung und

die mit schauspielerischem Geschick durchgeführte Supplikantenrolle des Unbekannten getäuscht; er greift zur Feder, um das von ihm erbetene Schriftstück auszufertigen, und während er schreibt, bemerkt er nicht, daß der Meuchelmörder auf den Zehenspitzen hinter ihn geschlichen ist, die rechte Hand unter dem Rocke verborgen. In dem Moment aber, da er sich wieder aufrichten will, fährt ihm das scharf geschliffene Dolchmesser des Glenden in den Hals, und mit so gewaltiger Kraft, mit so furchtbarer Sicherheit ist der Todesstoß geführt, daß dem Getroffenen ebensovienig Zeit bleibt, einen Schrei anzuhören, als nach dem Knopf der elektrischen Glocke zu greifen. Mit einem gurgelnden Schmerzenslaut vielleicht, mit einem erstickten Röcheln stürzte er rücklings zu Boden, seinen Schreibfessel mit sich reizend. Aber nicht einmal das Poltern dieses Falles wird zum Verwüther an dem Meuchelmörder, denn der weiche Fußteppich dämpft den Schall, so daß er außerhalb des Zimmers nicht mehr vernommen werden kann. Ohne die schreckliche Waffe aus dem Halse seines Opfers zu ziehen, geht unser Held zur Thür. Wenn jetzt zufällig Jemand eintritt, wenn irgend ein unvorhergesehener Zufall ihn nur Minuten lang aufhält, so daß die That entdeckt wird, ehe er das Gebäude verlassen hat, so ist er rettungslos verloren. Aber er baut auf die Günst des Zufalls und sie bleibt ihm treu. Gerade weil er auf das Aeußerste gefaßt ist und so wenig Neue als Furcht vor der Strafe empfindet, kostet es ihn keine Mühe, eine unbefangene Haltung und eine gleichgültig heitere Miene zu bewahren. Die Wache mit dem gezogenen Säbel erwidert unterwürfig seinen hochmüthigen Gruß; keiner denkt daran, ihn aufzuhalten, während er langsam durch die Corridore schreitet und die Treppe hinabsteigt. In einer der nächsten Straßen aber erwartet ihn der geschlossene Wagen, den einer der Mitverschworenen im Kutschersanzenge lenkt. Da drinnen findet er alles, dessen er zur gründlichen Verwandlung eines äußeren Menschen bedarf, und als er eine halbe Stunde später den Wagen verläßt, ist er ganz sicher, daß ihn keiner von denen wieder zu erkennen vermag, die so eben im Polizeigebäude mit ihm gesprochen. Jetzt bleibt er vielleicht noch Tage oder Wochen lang ruhig in Saint Petersburg, ehe er in sicherer Verkleidung, durch seine gefälschten Papiere hinlänglich vor Entdeckung geschützt, die Reise ins Ausland antritt und ungefährdet über die Grenze entkommt."

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

* [Die vorsichtige Käuferin.] Uhrenhändler: „Hier habe ich eine ganz vorzügliche Schweizer Remontoir-Uhr, geht 36 Stunden.“ Kundin: „In einem Tage?“